

„Vi vidis antaŭe la venkon de l’ vero!“

Leon Zamenhofs Nachrufgedicht auf Leopold Einstein von 1922

Bernd KRAUSE

Der Nürnberger Lehrer und Schriftsteller Leopold Einstein (1833–1890) war zweifellos einer der prägenden Persönlichkeiten in den ersten Jahren der Esperanto-Bewegung. Er war derjenige, der 1888, nur ein Jahr nach der Veröffentlichung von Ludwik Lejzer Zamenhofs Plansprachenprojekt, dafür sorgte, dass der bereits 1885 gegründete Nürnberger Weltspracheverein sich fortan als weltweit quasi erste Esperanto-Ortsgruppe der Pflege dieser „Lingvo internacia“ verschrieb.² Im gleichen Jahr erschien auch seine für die weitere Verbreitung des Esperanto maßgebliche Schrift *La lingvo internacia als beste Lösung des internationalen Weltspracheproblem — Lehrbuch und Propagandaschrift für Esperanto zugleich*. Einstein, der sich zuvor, vorbehaltlich des Erscheinens eines besseren Projektes, für Volapük stark gemacht hatte,³ war von der Wirksamkeit des Esperanto so überzeugt, dass er an dessen Schöpfer Zamenhof schrieb: „La demando de lingvo tutmonda estas fine absolute solvita!“⁴ (Die Frage einer universellen Sprache ist endlich umfassend gelöst!)

In Nürnberg erinnert noch heute ein unscheinbares Denkmal an die Verdienste Einsteins: An seinem letzten Wohnhaus, Weinmarkt 14, findet man eine Gedenktafel, angebracht 1990, genau hundert Jahre nach dem viel zu frühen Tod des Nürnberger Esperanto-Pioniers am 9. September 1890. Die

²Vgl. hierzu ausführlich vom Verf., „125 Jahre Esperanto in Nürnberg. Interessantes und Wissenswertes aus den frühen Jahren“, in: *90a Germana Esperanto-Kongreso, Nürnberg, 17.–20.05.2013*, Kongreslibro, [hrsg. von der Esperanto-Gruppe Nürnberg und vom Deutschen Esperanto-Bund], [Nürnberg 2013], S. 31–51.

³Anlässlich einer Besprechung von Peter Steiners 1885 veröffentlichtem Plansprachenprojekt *Pasilingua* äußerte Einstein: „Sollte einmal etwas besseres als Volapük erscheinen, so werde ich es als erster proklamieren, denn das bessere ist immer der Widersacher des guten.“ Diese Aussage zitiert Einstein drei Jahre später selbst in: *La lingvo internacia als beste Lösung des internationalen Weltspracheproblems: Vorwort, Grammatik und Styl nebst Stammwörter-Verzeichniß nach dem Entwurf des Pseudonymen Dr. Esperanto*, zum ersten Male methodisch geordnet und ausgearbeitet, Nürnberg 1888, S. 3.

⁴Zit. nach Zamenhofs Nachruf „Leopoldo Einstein“ in: *La Esperantisto*, Jahrgang 1, Nr. 10, Oktober 1890, S. 49–50, hier S. 50, linke Spalte.

Nürnberger Esperantisten kamen damit einer Aufforderung Zamenhofs nach, der postuliert hatte, dass man seinen Namen in goldenen Lettern festhalten müsse: „[...] lia nomo devas esti enskribata per oraj literoj en la historio de E.“⁵ Die Inschrift war ursprünglich tatsächlich in Gold gefasst.⁶ Zamenhof selbst war es auch, der ohne Angabe seiner Autorschaft unmittelbar nach dem Tod Einsteins in *La Esperantisto*, dem weltweit ersten Esperanto-Periodikum (Erscheinungsdauer 1889 bis 1895), einen Nachruf veröffentlichte;⁷ er schließt mit den Worten: „Paco al Via cindro, nia kara frato kaj kunbatalanto!“ Die Bedeutung, die Zamenhof dem Verstorbenen darin zumisst, lässt sich auch daran ablesen, dass der Nachruf noch Jahre später im französischen Journal *L’Esperantiste* (1903)⁸ sowie, dieser unwesentlich gekürzten Fassung folgend, auch im *Germana Esperantisto* (1906)⁹ erneut abgedruckt wurde.

Es soll schließlich nicht unerwähnt bleiben, dass es noch eine weitere zeitnahe schriftliche Würdigung der Leistungen Einsteins gibt: Die Nürnberger Stadtchronik, eine über mehrere Jahrhunderte geführte Auflistung der wichtigsten Ereignisse der Stadtgeschichte, beschreibt Einstein anlässlich seines Todes als anfänglich begeisterten Anhänger, später aber entschiedenen Gegner des Volapük, „da er sich zu einer anderen, noch ‚besseren‘ [sic!] Weltsprache (Esperanto) bekehrt hatte.“¹⁰

Nicht in goldenen, sondern „nur“ in schlichten schwarzen Druckbuchstaben zu lesen ist ein weiteres „Denkmal“, das an die Leistungen Einsteins erinnern soll. Es handelt sich dabei um ein Nachrufgedicht, zu finden in der Beilage *Revuo*, Numero 1, November 1922 (Seite 4), die als „Monata Aldono“ dem Kölner Blatt *Esperanto Triumfonta* (später geführt als *Heroldo de Esperanto*) beigegeben ist. Hierbei handelt es sich um ein Periodikum und Mitteilungsorgan, das in jenen Jahren neben dem *Germana Esperantisto* für die Esperanto-Bewegung in Deutschland zentrale Bedeutung hatte; das Gedicht dürfte also einen breiten Leserkreis erreicht haben. Sein Verfasser ist Leon Zamenhof (1875–1935), der Bruder des Esperanto-Schöpfers, und es lautet wie folgt:¹¹

⁵Zit. nach *Enciklopedio de Esperanto*, redaktis L[a]jos] Kökény kaj V[ilmos] Bleier, Budapest 1933, Art. „Einstein“.

⁶Ein Foto der Tafel in heutigem Zustand findet sich u. a. auf der Archivseite der Nürnberger Esperanto-Gruppe, <http://esperanto-nuernberg.wikispaces.com/Geschichte> (Aufruf: 13.9.2013).

⁷Siehe Anm. 3.

⁸6e Année, No. 70, 31 Octobre 1903, S. 141–144, mit französischer Übersetzung.

⁹3-a Jaro, 1906, No. 2 (Februaro), S. 13–14 u. No. 3 (Marto), S. 25–26, mit deutscher Übersetzung.

¹⁰Stadtchronik, Bd. 1890, S. 777, hier zit. nach einer überprüften Abschrift des Eintrages aus dem im Stadtarchiv Nürnberg aufbewahrten Original, wiedergegeben im Begleitblatt zum Festakt der Enthüllung der Gedenktafel am Haus Weinmarkt 14 (in Kopie enthalten in der Akte Esperantoclub Nürnberg, Nr. 7, 1990, Stadtarchiv Nürnberg, Sign. E 6/1199).

¹¹Die Anordnung der Strophen folgt dem Originaldruck.

Al la rememoro de L. Einstein.

Al ni Vi profetis el mond' forirante *)	Standardon nun tenas la nova idaro.
Triumfon de nia komuna afero.	Certec', ne espero ĝin gvidas al celo
Profete estonton anime sentante,	Sur voj' kvankam staras nun ankaŭ la baro,
Vi vidis antaŭe la venkon de l' vero!	Haveno ridetas al ĝi tra malhelo!
Forflugis jararo, hodiaŭ la kvaran	Kaj jen en momento de venko proksima
Travivas jardekon ni en batalado,	Arigas en muroj de via naskloko
La mort' maldensigis la vicon anaran	La samideana kongreso kutima,
De Viaj amikoj en kunlaborado.	Sed ne laŭ hazardo — laŭ kora alvoko!
Metinte sur nian altaron komunan	De ĉiuj mokito iama junulo
De siaj penadoj plej noblan oferon,	De Vi la unue al kor' alpremita,
La unuj ĝisvivis realon pli sunan,	Hodiaŭ ekstaros altkreska fortulo
Aliaj forportis kun si nur esperon ...	Por meti la florojn sur tombo merita.

Do estu proksima kongreso modesta
 Al Via memor' destinita soleno,
 Ĝi estos la signo — la plej manifesta
 Por Vi varmiginta al venka elteno!

D-ro Leono Zamenhof.

*) L. Einstein mortante skribis al Dr. L. L. Zamenhof jenaĵn vortojn: „Mi jam ne vidos la triumfon de nia sankta afero, sed Vi ne perdu esperon kaj laboru; diversaj malhelpoj povas malfrui ĝian progreson, sed nenio povas malhelpi ĝian finan venkon.“

Formal biletet diese „Rückerinnerung“ keinerlei Schwierigkeiten: Sieben Strophen (im Folgenden mit römischen Zahlen bezeichnet) zu je vier Versen (arabische Ziffern), die in gewöhnlichen Kreuzreimen angeordnet sind. Nicht ganz einfach zu verstehen ist aus heutiger Sicht jedoch der Inhalt, wofür nicht nur der zeitliche Abstand verantwortlich ist.

Wie der originalen Anmerkung zu entnehmen ist, wird zunächst Bezug auf einen Brief des Gewürdigten genommen, den dieser, bereits im Sterben liegend („el mond' forirante“, I, 1), auf seinem Totenbett verfasst hatte. In seinem bereits erwähnten Nachruf auf Einstein gibt der Empfänger des Briefes die hier zitierte Passage abweichend so wieder: „Mi estas maljuna kaj malsana kaj ne vidos jam la venkon de nia sankta bela afero, sed Vi ĝin vidos baldaŭ, baldaŭ en ĝia tuta beleco. Se eĉ pasos kelka nombro da jaroj en malfacila batalado, ne perdu la kuraĝon kaj laboru. Antaŭ ol nia centjaro finiĝos, nia afero venkos, kaj la kuraĝaj konstantaj batalantoj havos dolĉan rekompencan.“¹² Und weiter, in metaphorischer, aber eindeutiger Sprache:

¹²Wie Anm. 3, hier: S. 50, rechte Spalte.

„La vintro ne volas foriri kaj obstine batalas kontraŭ la alvenanta somero; sed malgraŭ la nuboj kaj la frostoj la somero baldaŭ venkos. Tiel ankaŭ pasantaj malfacilaĵoj povos malrapidigi por kelka tempo la iradon de nia afero, sed neniam nuboj kaj frostoj povos reteni ĝian finan venkon.“ Auffällig an dieser Version ist vor allem, dass Einstein den „Sieg unserer heiligen schönen Sache“ („la venkon de nia sankta bela afero“) — gemeint ist natürlich die Durchsetzung des Esperanto als Weltsprache — bereits für das Ende des ausgehenden Jahrhunderts prophezeit; ein Detail, das in Leon Zamenhofs Rememorero aus guten Gründen fehlt. Einstein konnte ja nicht voraussehen, dass die Probleme, die er in seiner bildhaften jahreszeitenbezogenen Vision andeutet, die Esperanto-Bewegung noch bis weit in das nachfolgende Jahrhundert hinein begleiten sollten. Leon Zamenhof fasst hier großzügig zusammen zu „diversaj malhelpoj“ und legt Einstein diese Phrase sozusagen posthum in den Mund, so dass dessen Worte dadurch noch prophetischer wirken, als sie es ohnehin schon tun.

Der Würdigung der Vision Einsteins schließt sich ein allgemein gehaltener, jedoch ausgesprochen pathetische Züge tragender Rückblick auf die vergangenen Jahrzehnte des Kampfes an — man befinde sich nun bereits im vierten, so heißt es in der zweiten Strophe. Fast schon verächtlich wirkt dabei die natürlich auf die Gegnerschaft des Esperanto bezogene Feststellung, dass diese nur Hoffnung davontrage (III, 4), wohingegen innerhalb der Esperanto-Bewegung nun Gewissheit („certeco“) an die Stelle der Hoffnung getreten sei (IV, 2) — zumindest die Gewissheit des nahen („proksima“) Sieges (V, 1).

Dieser Sieg wird nun genau lokalisiert, er fällt nämlich zusammen mit dem bevorstehenden Esperanto-Weltkongress, der 1923 in Nürnberg stattfinden sollte. Dieses Ereignis war natürlich auch der wahre Anlass für die Entstehung des Gedichtes, worauf übrigens auch der Kontext hinweist, in dem seine Veröffentlichung erfolgte: Die gesamte Revuo vom November 1922 ist der Kongressstadt Nürnberg gewidmet. Zusätzlich wird hier ein konkreter Bezug zu Einstein hergestellt, indem explizit auf seinen Geburtsort („via naskloko“, V, 2) hingewiesen wird. Der war zwar keineswegs Nürnberg, doch kann man Leon Zamenhof diesen kleinen Fauxpas mit gutem Gewissen nachsehen, zum Einen, da der wahre Geburtsort Einsteins, Roth, nicht weit von Nürnberg entfernt ist (Geburtsdatum war übrigens der 28. November 1833), zum Anderen, weil Nürnberg die Stadt war, in der der Weltsprachler Einstein gelebt und maßgeblich gewirkt hat. Man könnte aber auch auf den Gedanken kommen, dass an dieser Stelle gar nicht Einstein, sondern die Sprache Esperanto angesprochen ist. Das wiederum ginge konform mit der Überschrift des Beitrags von Richard Lehmann, der die Revuo eröffnet: „Nürnberg, la lulilo de la Esp. movado.“ Ähnlich rätselhaft liest sich auch der Beginn der sechsten Strophe, denn mit dem einst von allen verspotteten Jüngling („mokito iama junulo“, VI, 1) könnte erneut die Sprache Esperanto gemeint sein, der sich Einstein

dann annahm und sie als Erster („la unue“) an sein Herz drückte (VI, 2). Belohnung für diese Tat — hier erfolgt nun ein Sprung in die nahe Zukunft — werde die Belegung seines Grabes („tombo merita“, VI, 4) mit Blumen sein. Schließlich wird ganz explizit dazu aufgefordert, den anstehenden Kongress auch zu einer Feier der Erinnerung an Einstein werden zu lassen (VII).

Es bleibt noch die Frage nach einer Bewertung dieses Nachrufs, die aber nicht ganz einfach zu beantworten ist: Soll hier wirklich an Leopold Einstein erinnert werden? Angesichts der Tatsache, dass dessen Leistungen — Vermittlung des Esperanto an den Nürnberger Weltspracheverein, der sich als erste ortsgebundene Gruppe dessen Pflege widmete, sowie Verfassen des einflussreichen Lehrbuchs von 1888, *La lingvo internacia*, und weiterer Schriften — in Leon Zamenhofs Gedicht nicht einmal ansatzweise Erwähnung finden, lässt Zweifel daran aufkommen. Im Vordergrund steht vielmehr eine hochpathetische, fast schon beschwörende Züge tragende Verherrlichung eines nahen Sieges, der am Ende eines mühevollen Kampfes um die Weltsprachenherrschaft steht — ein Kampf freilich, der weder in Einsteins Sinn gewesen sein dürfte noch von ihm initiiert wurde. Im Gegenteil: Aufgrund seines frühen Todes hat er all die Auseinandersetzungen um die am besten geeignete Weltsprache, die die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts geprägt haben, überhaupt nicht mitbekommen. Eine wirkliche Erinnerung an Einstein liegt allerdings insofern vor, als das Gedicht als realen „Aufhänger“ die in der ersten Strophe paraphrasierte Vision des Nürnberger Esperantisten benutzt, wenn auch in leicht verfälschter Form. Und auch die abschließende Aufforderung, den bevorstehenden Kongress zur Erinnerungsveranstaltung an Einstein werden zu lassen, hat durchaus Berechtigung, denn ohne ihn wäre es möglicherweise gar nicht zu einer weiteren Verbreitung des Esperanto gekommen.

Bernd Krause (n. 1963) studis muziksciencon, filozofion kaj historion en Münster (Westfalio) kaj doktoriĝis pri la esprimo “con brio”, precipe en la verkoj de Beethoven. Hodiaŭ li loĝas en Forchheim (Frankonio, Germanio) kaj laboras kiel liberprofesia historiisto. Kampoj de esploro estas i.a. muzikhistorio kaj muzikteorio (precipe de la 18-a kaj 19-a jarcentoj), orgenscienco, paleografio, onomastiko kaj historio de planlingvoj. De 2009 ĝis 2012 li estis prezidanto de la Bavara Esperanto-Ligo (BELO). Listo de publikaĵoj kaj pliaj informoj troviĝas sur lia retejo.

Adreso: Stauffenbergstraße 8, DE-91301 Forchheim

Retpoŝta adreso: bernd.krause@geschichtswissenschaften.com

Persona retejo: www.geschichtswissenschaften.com

Eingegangen am 2013-10-01

Zur Veröffentlichung angenommen am 2014-01-21